

Zu Johannes 8, 3-11

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde! Liebe am Radio Zuhörende!

Der für diesen Sonntag vorgeschlagene Bibeltext ist gelesen worden.

Ich erinnere nochmal: Eine Frau wird von den Schriftgelehrten und Pharisäern zu Jesus in den Tempel gebracht, mit einem verheirateten Mann beim Ehebruch erwischt. Hier, sagen sie, die ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Bei Mose steht: Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin.

Die Fragenden wollen Jesus testen. Lehrt er Abweichendes, bringen sie ihn ans Messer. Aber Jesus hockt sich uninteressiert hin und schreibt mit dem Finger Buchstaben in den Staub. Die geben nicht nach, also richtet er sich auf und sagt nur: Mose gilt! Im Übrigen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen. Und hockt sich wieder hin und malt weiter Worte in den Staub.

Da gehen sie weg, einer nach dem andern. Jesus bleibt allein mit der Frau. Hat dich niemand verdammt? fragt er. Niemand, sagt sie. Dann verdamme ich dich auch nicht; sagt Jesus, geh hin! Mach dich in Zukunft nicht mehr schuldig.

Liebe Gemeinde!

Dies Bild haben wir bei uns im Kloster. Zufällig. Den Text hab ich mir ja nicht ausgesucht. In unserem alten Laienrefektorium, also in dem aus dem Jahr 1200 stammenden Essraum für die draußen arbeitenden Laienmönche, hat der Abt Uhlhorn im Jahr 1886 einen Seminarraum für die künftigen Pastoren einrichten lassen. Zwölf waren es immer. Der riesige Tisch und die harten Eichensessel fürs Studieren stehen heut noch da.

Und damit die auch inspirierende Bilder um sich herum haben, hat das Kloster dem berühmten Düsseldorfer Historienmaler Eduard von Gebhardt den Auftrag gegeben, den Raum mit großen Szenen aus der Bibel auszumalen. Da sieht man Jesus bei der Bergpredigt. Auf diesem Wandgemälde ist im Hintergrund deutlich der See Genezareth zu sehen, der dem Steinhuder Meer – ganz in der Nähe von Loccum – erstaunlich ähnlich sieht. Der Maler war über ein halbes Jahr bei uns im Kloster und hat die Fresken auf die weißen Wände gemalt. Zur Bergpredigt sind sogar die Vikare aus Loccum mit Ihrem Barrett, der Pastorenkappe,

rübergekommen und hören Jesus zu. Sieht man genau hin, merkt man, das sind ja alles Loccumer. Die haben da Portrait gesessen. Und noch heute gehen die Loccumer mit Ihren Kindern da hin und zeigen ihnen: Das ist unser Ur-Ur-Ur-Onkel Albert.

Da ist also auch die Geschichte von der Ehebrecherin gemalt. Spielt in unserer Klosterkirche.

Links auf den Kirchenbänken sitzen die Schriftgelehrten, das sind die künftigen Pastoren. Fragen Jesus. Rechts vorne im Chorgestühl die Pharisäer, der Konvent des Klosters Loccum. Im Mittelpunkt die herangeschleifte Frau, kniet verkrümmt am Boden, die schönen rotbraunen Haare sind ihr über das Gesicht gefallen. Ohne Gesicht. Kann jeder sein. Rechts Jesus auf einem Stuhl. Dahinter breit aufgestellt die Loccumer Bürger und Bauern, Steine in den Händen. Steinigungsbereit.

Aber unschlüssig. Jesus hat sein Wort wohl schon gesagt: Wer schuldlos ist, soll anfangen zu werfen. Starke Szene. Übrigens komisch ist, dass der Ehebrecher fehlt. Zum Erwischtwerden gehören doch eigentlich zwei. Das ist auch schon im Bibeltext einseitig.

Auf dem Bild stehen links hinten in der Kirche zwei Frauen. Eine Jüngere, eine Alte. Die Jüngere flüstert der Älteren was ins Ohr. Früher hab ich immer gesagt, die erzählt der Alten die Sünden der Angeklagten. Später erst habe ich begriffen: Unsinn. Die Jüngere sagt zur Alten: Du sieh mal. Der Hinnerk da vorne mit dem Stein, der hats nötig.

Und die Alte sagt: Und da hinten der Willem, der muß Steine werfen, ausgerechnet der, was ich von dem alles weiß, darf ich gar nicht sagen. Wir wissen ja wie die großen Rechthaber in Wirklichkeit sind. Da sagt Jesus auch schon seinen berühmten Satz: »Der werfe den ersten Stein, der ohne Verfehlung ist.«

Und sie lassen ihre Steine fallen und verkrümeln sich. Eigentlich muss man sich zwischen diese Truppe mit den Steinen stellen. Und sich besinnen, machst du ja auch öfters, dass Du Steine bereit hältst, sie mit Worten sogar auf andere wirfst, und müsstest erst mal über dich selbst nachdenken.

Gustav Heinemann hat einst gesagt: Bedenken Sie, wenn Sie mit dem Finger auf andere zeigen, drei der Finger Ihrer Hand weisen auf Sie selbst zurück. Stimmt, obwohl solche Einsicht nichts zu bewirken pfl egt.

Wir befinden uns in einer Kultur der eifertigen Schuldzuweisung. Die Medien machen uns das kräftig und meist nicht wieder rückholbar vor. Was bringt die Erinnerung, dass jeder selbst genug Mist baut, für unser Leben? Ja, sie kann uns für einen Augenblick den Mund zuknäufeln.

Nun ist das Beteiligtsein am Zerbrechen der Ehe des anderen auch heute noch nichts Gleichgültiges. Gesteinigt wird deshalb niemand heute, Gott sei Dank! Aber achselzuckend drüber hinweg zugehen, taugt auch nichts. Es geht zu viel kaputt dabei.

Ich schaue nochmal auf diese Frau hinter dem Vorhang der rotbraunen Haare. Daneben Jesus.

Sie wird durch entsetzliche Höllen der Selbstanklage und der Todesangst gejagt worden sein. Sie wird die Geborgenheit in Gott verloren haben. Man könnte einen ganzen Roman daraus machen.

Und wenn es gut läuft, ist in ihr nicht nur die Furcht vor den erbarmungslos Richtenden, sondern auch ein Stück Gottesfurcht, ganz elementar: Was habe ich mir dadurch eingehandelt... Und dann steht dieser Jesus neben ihr: So verdamme ich dich auch nicht.

Er verkörpert Gottes vergebende Nähe. Musst keine Angst mehr haben. Wähle in der neu gewonnenen Freiheit einen besseren Weg. Die Geschichte ist eigentlich keine moralische Geschichte, auch wenn man sie so verkürzen kann. Sie ist keine Moral-Geschichte, weil dieser Jesus da steht.

Es ist der Christus, von dem ich eingangs gesagt habe, gerade am Kreuz – wie Bernhard von Clairvaux – sei er unser Bruder. Der uns gewiss macht, dass die Gottverlassenheit zu Gott gehört. Jesus ist der, der uns gewiss macht, dass wir nie tiefer fallen können als in des gnädigen Gottes Hand, und in solch neu gewonnener Freiheit neue Wege finden werden, bessere Wege.

Verstehen Sie nun, warum ich den Bereich hinter unserer Orgel mit Totentür, Auferstehungsfenster, Heiliger Schrift und umarmenden Christus »die große Freiheit« genannt habe?

Amen